

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anteiliges Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Auslieferung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeitz.

Nr. 222

Freitag, den 21. September 1917

45. Jahrgang

Deutsche und Engländer in neuem erbittertem Kampfe

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Grosses Hauptquartier, 20. September.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flandern dauerte der harte Artilleriekampf tagsüber zwischen dem Mauthouster Walde und der Vos unermüdet an. Feuerstöße grösster Heftigkeit lagen wechselnd auf den einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone. Die Nacht unterbrach die gesteigerte Kampftätigkeit der Artilleriemassen nicht. Gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen folgten mit Heilwerfern nach den bisherigen Meldungen harte englische Angriffe auf breiter Front.

Deutscher Kronprinz: Vor Verdun schienen die Franzosen gestern morgens und abends bei der Höhe 344 südlich von Lamagny, wo sie sich tagsüber schon eine blutige Schlacht geliefert hatten, wieder ohne jeden Erfolg an. 20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Nizza: Der Kampf um die Höhe 344 ging gestern in den letzten Stadien zu Ende.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: Bei Dünaburg, am Stettin bei Brody und Tarnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Erzherzog Josef: In der Bukowina griffen die Russen gestern in der Nacht an. Sie wurden durch unser Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgedrängt, aus denen nachfolgende Geschosse sie erneut vorzudringen versuchten.

Mazedonische Front: Nur im Terna-Logen lebhafteste Geschütztätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Endenborff.

Der Abendbericht.

Die Schlacht in Flandern ist auf der Westfront der Engländer von Langemarck bis Hollebeke noch in vollem Gange.

Im vordersten Teil unserer Abwehrzone wird seit dem Morgen erbittert und wechselvoll gekämpft.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) In Flandern verdichtete sich die gesteigerte Kampftätigkeit der letzten Tage zu einem neuen englischen Angriff. Das Feuer lag den ganzen 19. September über mit außerordentlicher Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal am frühen Morgen, um 11 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags heftigte es sich zum Trommelfeuer. Dem morgendlichen Trommelfeuer in der Gegend von St. Julien folgte der zweimalige Angriff mehrerer Batterien, die beide Male abgewiesen wurden. Ein in der Gegend von Langemarck begünstigter Angriff kam in deutschen Verteidigungsfeuer nicht zur Entwicklung. Am Nachmittag wurden starke englische Störtruppen, die mit einem Tank hart südlich der Straße Ypern-Menin vorgingen, durch Abwehrfeuer zerstört. Der Tank wurde durch Vorkreuzer zerstört. Am Abend sah man wiederum auf der Straße Ypern-Menin Tanks vorgehen, die unter Feuer genommen wurden. Gleichzeitig nebelten die Engländer die deutsche Stellung von St. Julien bis Langemarck ein. Das harte Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Um 5 1/2 Uhr früh heftigte es sich von Langemarck bis zum Kanal Ypern-Houthen zu heftigem Trommelfeuer. Kurz darauf brach die englische Infanterie auf breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf in vollem Gange. Auch an der übrigen englischen Front heftigte sich das Feuer teilweise zu grösster Stärke. Im Artois wurde ein englischer Heftschuss heruntergeschossen. Bei St. Quentin wurden mehrfach vorrückende feindliche Patrouillen abgewiesen. An der Aisne-Front nördlich Reims und in der Champagne kam es trotz heftigsten Feuers lediglich zu Gefechten mit starken feindlichen Patrouillen, die abgewiesen wurden. In der Gegend von Bray brachte eine deutsche Patrouille 11 Gefangene ein. Auch südlich der Aisne und Vermercourt wurden Gefangene gemacht. An der Front von Verdun griffen die Franzosen wiederum trotz der am 1. September erlassenen fähigen Verbote mit starken Kräften beiderseits der Höhe

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 19. September. Westfront: Die militärischen Handlungen beschränkten sich auf Feuerwechsel verschiedener Stellungen an mehreren Frontabschnitten. Rumänische Front: In der Gegend von Orna griffen die Rumänen den Abschnitt der feindlichen Stellung südlich Grozest an und besetzten eine Höhe. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer, das stärker war in der Gegend nördlich Jurei und südlich Groljei. — Kaukasusfront: Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

Keine Geheimverträge der vorläufigen Regierung mit den Alliierten.

(TU) Die „Nowoje Wremja“ berichtet, daß die Regierung, die vorläufige Regierung sei dem Londoner Abkommen gegen einen Sonderfrieden beigetreten, nicht den Tatsachen entspricht. Im Auftrag Kerenski habe Tschelise im Arbeiter- und Soldatenrat mitgeteilt, daß die provisorische Regierung seit ihrer Einsetzung keine neuen militärischen oder politischen Verträge geheimer Art mit den Alliierten abgeschlossen habe, auch nicht solche über den Sonderfrieden.

Die schwindende Entente-Hoffnung auf Russlands Heer.

(TU) Die Wiener Presse meldet aus London: Die neuesten Forderungen des Sowjets zerstören jede Hoffnung der Entente auf die russische Armee. Der Sowjet verlangt die Verschlagnahme aller Kriegsgewinne, Sausektion aller Kasse, die Kontrolle der Industrie durch Arbeiterausschüsse, Landverteilung an die Bauern, Entlassung fremder Firmen in den wichtigsten Industrien.

Der Golf von Riga unseren U-Booten offen.

(TU) Aus Stockholm wird gemeldet, daß die Kriegsschiffe das Minenfeld zerstört haben, das den Eingang zum Golf von Riga schützte, der nun den deutschen U-Booten offensteht. Die russische Flotte zog sich mehr nach Norden zurück auf ihre Hauptbasis. Eine große Anzahl U-Boote erschien in den dortigen Gewässern. Man ist auf einen Seerangriff gefaßt.

Kaiser Wilhelm in Budapest.

(TU) Nach 21 Jahren besand sich der Deutsche Kaiser wieder einmal in Budapest. Auf der Durchreise traf er Donnerstag dort ein und wurde am Bahnhof vom Präsidenten der Staatsbahnen, General Komar, dem Oberstadthauptmann und dem deutschen Generalkonsul, Grafen Fürstberg, sowie mehreren hohen Beamten empfangen. Der Kaiser besah das bereitstehende Automobil und durchfuhr die Stadt. Er äußerte auch den Wunsch, den Ministerpräsidenten Werke zu sprechen. Der Ministerpräsident erschien vor der Abreise auf dem Bahnhof, und der Kaiser unterhielt sich über eine Viertelstunde lang vertraulich mit ihm. Beim Abschied gab der Kaiser seiner Freude und Bewunderung über die imposante Entwicklung der Stadt Ausdruck.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtlicher Meldung vom 20. September.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Artois in der Bukowina versuchten die Russen nach harter Artillerievorbereitung vorzudringen; unser Feuer zerstörte die Angriffstruppen und zwang sie zur Rückkehr in die Ausgangsgräben. Italienischer Kriegsschauplatz: Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuerunterstützung angestellter italienischer Angriff kam in unserem Feuer zum Stehen. Am Colbricon versuchte der Feind nach Minensprungangriffen, wurde aber schon in der Vorbereitungsphase gestoppt. Die Zahl der bei Carzano eingeschlagenen Gefangenen stieg auf 11 Offiziere und 516 Mann.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 19. September. Westfront: Die Handlungen auf verschiedenen Abschnitten der Front durch die Tätigkeit von Erkundungsabteilungen und Feuerangriffen in lokaler Aufregung, fügten ihm Verluste zu und beschädigten seine Verteidigungswerke. In der Richtung Carzano (Süd-

gauer Teil) glückte es einer unserer Abteilungen, über die feindlichen Linien des Mauthouster Waldes vorzudringen, dort ungefähr 200 Gefangene zu machen und auf der Höhe südlich von Langemarck einen Gefangenen zu machen. Am 16. September ließ der Feind vor unseren Stellungen bei Gangla und Martigny (kleiner Bagajuch) eine große Mine springen. Die Nachschaffung und Schnelligkeit unserer Verteidiger bewirkte den Abschlag, der völlig wirkungslos blieb.

20000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20000 Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus starker Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die amerikanische Flotte.

(SA) Einer Meldung schweizerischer Blätter aus Amerika zufolge erklärte in einer Ansprache an die Offizierschüler in Annapolis der amerikanische Staatssekretär für die Marine, Daniel, die Flotte der Vereinigten Staaten habe sich seit der Kriegserklärung an Deutschland verdreifacht. Die Ausgaben für sie betrugen in weniger als einem Jahre über 2 Milliarden Dollar. Dazu kommen noch die Schiffe, welche die Werften gegenwärtig in Bau haben, so daß man ruhig sagen könne, die amerikanische Flotte sei heute imstande, ihre Aufgabe gut zu erfüllen, sowohl was das Technische wie das Menschsmaterial anbetreffe.

Deutsche Kohle für Holland.

Aus Aufklärungen, welche der Haager Mitarbeiter der sozialdemokratischen Zeitung „De Volk“ aus der deutschen Gesandtschaft erhalten hat, sei über die deutsch-holländischen Verhandlungen über die Kohleneinfuhr folgendes mitgeteilt: Die Verhandlungen sind seit der zweiten Hälfte im Gange. Sie betreffen ein umfassendes wirtschaftliches Abkommen. Es stellte sich aber heraus, daß es nötig war, die Kohlen- und Kreditfrage vorweg zu lösen. Mit Rücksicht auf den Kohlenbedarf Deutschlands, wo schon eine strenge Rationierung der Hausbrand- und Industriekohle eintreten mußte, kann Deutschland nur die monatliche Lieferung von 200000 Tonnen deutscher und 50000 Tonnen belgischer Kohle berechnen und sich verpflichten, diese Menge bis Ende März 1918 zu liefern und muß zugleich vom 15. September an die Preise erhöhen. Zur Befriedigung der deutschen Kohlenbedürfnisse stellt Deutschland die Forderung, daß die Kohle zum Teil in bar, zum Teil in Form eines von einer deutschen Bankgruppe aufzunehmenden Kredits geliefert werde.

Die Nordseefischerei in Ymuiden.

Die englischen Bemühungen, Deutschland von jeglicher Zufuhr auch aus den neutralen Ländern abzuschneiden, haben u. a. dazu geführt, daß die englische Regierung den Ymuiden Fischern einen Vertrag vorgelegt hat über die Ausübung der No-Beecherei. England gewährt ihnen darin das ungehinderte Fischen in der Nordsee unter der Bedingung, daß im Laufe zweier Monate nicht mehr als 2000 Tonnen frischer Fisch nach Deutschland ausgeführt werden. 35 Prozent der Schiffe müssen gegen eine Vergütung von 2400 Gulden für Schiff und Monat aufgelegt werden. Gelingt es, mit dem Rest der Schiffe für den inländischen Bedarf, der auf 30 Prozent des normalen Verbrauchs berechnet ist, ausreicht zu sorgen, so werden nur 70 Prozent von der für die angelernten Schiffe vorgesehenen Vergütung bezahlt, ebenso, wenn die Anfuhr nur 30 Prozent übersteigt, so daß der Ueberschuß — bis wie gesagt, im Höchstmaße von 2000 Tonnen — nach Deutschland geliefert wird. Bis vor wenigen Tagen hieß es noch, die Ymuiden Fischer würden den Vertrag ablehnen, bis ihnen England eine Erhöhung der Ausfuhr nach Deutschland auf 2500 oder 3000 Tonnen zugesagt. Nun scheint aber die Befürchtung, ohne Dunkelholz zu bleiben zu müssen, den letzten Widerstand beseitigt zu haben. Wie jetzt aus Ymuiden gemeldet wird, haben die Fischer mit der Begründung, an eine Vermehrung der Ausfuhrmenge sei beim Ausbleiben deutscher Kohle nicht zu denken, dem Vertrag zugestimmt, der nun auch von der holländischen Regierung gebilligt werden muß.

Westfa

aller Betriebsmittel in der Eisenbahnverwaltung.

durch das Kriegserkenntnis, das Herrn Erzberger durch die Behörden erwiesen werde, kennzeichnen dafür sei, wie groß der Einfluß Erzbergers bei den Behörden eingeschätzt werde; man glaube, ihm jeden Gefallen erweisen zu müssen. Bereits in Berlin sei es gelungen, daß Herr Erzberger zu seinen vielen politischen Konferenzen, die er zum Nachteil der Interessen des Reiches abgehalten habe, in staatlichen Autos zu fahren pflegte. — Die Zeitung erlitt dann an das Geheiß der Mehrheitspresse, als vor einigen Wochen zu einer Rede des Herrn von Heidebrand in Nordordluno ein Sonderzug eingelegt wurde, für diejenigen Volkstreue, die an der Versammlung des konservativen Führers teilzunehmen beabsichtigten. Damals entsprach die Einlegung eines Sonderzuges zweifellos den öffentlichen Interessen. „Die Bewilligung eines Sonderzuges für Herrn Erzberger aber, so fährt das Blatt fort, liegt nicht im öffentlichen Interesse; einmal, weil Herr Erzberger auch im Rahmen des vorhandenen Fahrplans Biberach erreicht haben würde und kein Anlaß dafür vorliegt, Herrn Erzbergers Reisen denen der heutigen Bundesfürsten und ihren Anhängen gleichzustellen. Ein öffentliches Interesse für die Sonderbewilligung lag umso weniger vor, als Erzbergers Rede erneut dem Zweite der Vermittlung des Siegeswillens gelten mußte und ausgegottet hat. Sollten sich also erwähnte Mitteilungen als richtig erweisen, so darf angenommen werden, daß man sich an zukünftiger Stelle zu diesen Vorgängen äußern werde. Oder ist der Einfluß Erzbergers so stark, daß man glaubt, sich seinem seiner Privatwünsche widersetzen zu dürfen? Ungehört handelt es sich übrigens um eine dauernde Vergünstigung Erzbergers, denn es heißt, daß Erzberger auch zu anderen Reisen Sonderzüge zur Verfügung hat. Wie ist das mit dem Kohlenmangel zu vereinbaren?

Die „Egl. Rundschau“ schreibt zu derselben Angelegenheit, daß die Rede Erzbergers in Biberach zweifellos den objektiven Tatsachen des Hochverrats entspricht und es eigentlich nicht möglich sei, Herren, die im Lande herumfahren, um öffentliche hochverräterische Reden zu halten, dafür auch noch Ertragszüge zur Verfügung zu stellen. „Wenn wir“, so schreibt das Blatt, „unsere Grünsüßen für die Kriegsanleihe getötet, ist es nicht unsere Meinung, daß sie dafür ausgebeugt werden sollen, ganz abgesehen davon, daß es im Zeichen der Kohlennot einzigermaßen aufreißend wirken muß, zu hören, daß für Herrn Erzbergers Ertragszüge immer noch Kohlen vorhanden sind! Es genügt doch wohl ein „Mienauto“.

Erzberger ein haltlos schwankender
Politiker.

(55) Die bairische Zentrumspartei hielt nach einer längeren Drählung des Lokalanzeigers in München ihren oberbairischen Delegierten tag in Anwesenheit zahlreicher Land- und Reichstagsabgeordneter unter Vorsitz der Reichstagsabgeordneten Frei ad. — Der Referent über die Friedensfrage, Oberzollinspektor Gieseler, Mitglied des Direktoriums der Abgeordnetenkammer, empfahl der Versammlung, den Beschluß des Reichstagsauschusses der deutschen Zentrumspartei zu Frankfurt a. M. vom 24. Juli d. J. also die Forderung eines Friedens der Verständigung und des Ausgleichs, der unsere politische Sicherung und wirtschaftliche Weiterentwicklung der Reichsteile. Auch die Friedensresolution des Reichstages schleße nicht jede Gebietsvermehrung aus, die zum Schutz und zur Verteidigung unserer Grenzen notwendig sind. Ein Vergleichsfriede sei kein ehrenvoller Friede. Der langjährige Abgeordnete Steininger bezeugte die Friedensresolution des Reichstages als bestehend. Je mehr man unnützerweise vom Frieden rede, desto fächerlicher werde er jezt nach mehr als drei Jahren. Abgeordneter Dr. Schüttgenbauer ging scharf gegen Erzberger vor, den er einen halbsinnigen schwankenden Politiker nannte. Von seinem Vortrage wäre sogar der Fraktionsvorsitzende Schahn nicht unterrichtet gewesen. Das Nichtdurchfallen sei die fürchterliche Gefahr für uns. Wir könnten aber durchfallen, unsere Lage wäre nicht günstiger gewesen als jezt.

Aus der französischen Kammer.

(W) Kuntze tadelt den Papst, weil er nicht zwischen Verbrechen und Nicht unterschieben habe. Goussseau (liberal) unterbrach ihn und sagte: „Ereignen, welche erklären, daß die Note des Papstes dem deutschen Einfluß entgegenstehe, sind im Irrtum. Die Note des Papstes verurtheilt die deutschen Ansprüche und bestätigt die Vorthuschhaft des Reiches. Das ist eine Huldigung für Frankreich“ (Unterbrechung durch die Sozialisten) — Renaudel (Sozialist) sagte: „Die sozialistische Note zur internationalen Konferenz war ungenügend, aber man hat nicht verfehlt, von dem deutschen Einfluß zu sprechen. Jetzt ist die Religion an den Katholiken, sich in ihrem religiösen Bewußtsein verkehrt zu fühlen.“ Painlevé antwortete dem Fragesteller und sagte: „Aufgabe der Regierung ist, einen Plan zu haben, sich daran zu halten und ihn auszuführen. Der Stunde die wir handeln.“ Redner erklärte, er bedauere, die Wirksamkeit der Sozialisten nicht erlangen zu können und bestätigte seine Entschlossenheit, mit äußerster Energie alle Anschläge gewisser fremder Agenten zu zerlegen. Die Gerechtigkeit werden ihre Lauf nehmen bis zum Ende. Er machte dann eine Anspielung auf die Gemeinschaft der Nationen und die Völkerschaft. Painlevé erklärte, daß Frankreich an solchen Grundfragen festhalte. Sie bieten die größten Vorteile aufrechtzuerhalten ihrer Größe und Selbstverehrung dar. Painlevé erklärte seine Uebereinstimmung mit dem Grundsatz der Sprache, welche Frankreich bei der Arbeit gegenüber gebrauchen müsse. Die Seziengröße Frankreichs zeige sich deutlich vor allen Augen, und da es sich den Grundfragen der Vereinigten Staaten aneignet, gibt es ein großes moralisches Beispiel. Die Redezeit war

Hemüßen, der Nation wichtig zu sein und sich bestreben, diejenigen, welche mit uns kämpfen, auf dem von Gerechtigkeit geleiteten Wege mit sich fortzuführen. Baines fuhr fort: Es ist sicher, daß die Politik Clemens' triumphieren wird, daß seine Ergebnisse erzielt werden, die Frankreich die Möglichkeit geben, allen Schwierigkeiten die Stützen zu bieten.

den ersten Stoß der Barbarei ausfallen. Seine Opfer geben ihm ein Recht, das Recht, das Dampf hoch zu tragen. Es verdient Ausdrücke der Verwunderung, die die Welt so reichlich stellt. Wir erreichen den Abschluß dieses Krieges, wenn wir uns nicht in den Schlingen fangen lassen, die man uns stellen wird. Wenn wir dem Papste nicht antworten, befinden wir uns im Einklange mit den Alliierten. Was sollen wir auch trotz des hohen Ansehens des Papstes auf diese Einladung zu den Verhandlungen antworten? Wo nöthigt man besonders, daß wir antworten? Dort, wo man nicht selbst antworten will. Als Wilson nach unseren Kriegsgesandten fragte, antworteten wir, wer antwortete nicht? Die Mittelmächte! Es wird angeklagt, daß sie dem Papste antworten werden. Warten wir die Antwort ab. Aber ist es wohl getan, wenn wir sagen, daß selbst in der Papstnote, was Völkern angehe, man weit davon entfernt wäre, eine gewisse Welt zu befehlen. Ja, man soll uns sagen, was man will. Gehst man darauf ein, die Zwiedergutmachungen, auf die Völkerschaft der Nationen ein? Man soll es sagen, wir brauchen Gewißheit, daß man uns nicht in der Falle verstrickt.

(55) Der innere Zwist in Italien scheint immer heftiger zu werden. Zunächst haben die Interventionisten ihren Willen, nämlich ein strenges Vorgehen im Innern infolge der gewaltigen Ausbrüche der letzten Tage durchgesetzt. Wiedernum ist eine Anzahl von Präfecten entlassen worden. Hinter den Interventionisten steht nur der weitaus geringere Teil der Bevölkerung. Neutralisten und Sozialisten fordern heftig die Entsendung der Kammer. Alle Gegner der Regierung und des Krieges schärfen sich zusammen. Ein römisches Zeitungsbüro teilt mit, daß ein Traktat der neutralistischen Blätter gegründet werde. Das bereits mitgeteilte Rundschreiben des Sozialistenführers Lazzari fordert die sozialistischen Gemeinderäte in Italien auf, die Bürgermilizen zur Unterstützung zu zwingen. Andere sozialistische Rundschreiben fordern die Genossen auf, durchzuhalten; die Entscheidungsfunde sei nahe. Das Lösungswort sei: „Keinen Winter mehr im Schlingengreis!“ In Südtalien wurden die Bauern angefordert, die Landarbeiten einzustellen, um durch Nahrungsmittelmangel das Ende des Krieges herbeizuführen.

in anderen Ländern geg. werden, daher in
 land und zahlreichen anderen Orten die
 römischen Friedenspropagandisten ihre am-
 sungen auf Grund des bekannten Manifestes
 des Sozialisten Lezardi abhielten und die
 belter aufforderten, auf die Straße zu kommen
 und von der Regierung den Frieden zu er-
 zwingen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen
 mit interventenistischen Demonstranten. In Pa-
 d'Alia veröffentlichte eine dringende Auffor-
 derung, alle inneren Kräfte des Landes gegen
 den italienischen Leninismus zu mobilisieren.
 Caboto telegraphierte an die Minister Inter-
 ventenlisten, daß für Italien jetzt die Ent-
 scheidungsstunde angekommen sei. Jede Schwä-
 che sei jetzt Verrat am Vaterlande. Alle Parteien
 die ihr Vaterland liebten, sollten jetzt ihr Ver-
 trauen mit berechtigtem Stolz wiederholen.

Der Stockholmer Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblad“ erzählt von einem russischen Delegierten, der aus Rußland nach Stockholm zurückkehrte, daß die vorläufige Regierung die 4. Duma auflösen und eine Vertretung aus Mitgliedern der Arbeiter- und Soldatenräte und der Bauernräte bilden werde. Diese Volksvertretung werde als Abgeordnetenausschuß anerkannt. Die Regierung werde mit diesem Hause weiter regieren. Es würde einen entscheidenden Schritt nach links bedeuten. Der Delegierte erklärte ferner, das russische Volk und die russische Armee seien den Kriegsmehr als müde. Er glaube deshalb, daß Rußland binnen 3 oder 4 Monaten den Mittelmächten einen Sonderfrieden vorschlagen würde. Die Tage kürzesten seien gezählt, nicht nur weil sein Gesundheitszustand schlecht sei, sondern auch weil in ganz Rußland wieder der Wunsch nach Frieden auflebe.

(TU.) Der Amsterdamer Korrespondent des Neuen Züricher Nachrichten erfährt aus erster Quelle, die holländische Regierung werde die Friedensbestrebungen des Papstes, wo immer sie könne, nachdrücklich unterstützen. Sie erfülle damit den bestimmten Willen der Königin.

(56) Das Holländische Neue Bureau meldet: Der Premierminister von Neu-Ed-Niederlande erklärte in einer Disrede, daß England nicht daran denke, den exorbitanten Teil von Neu-Guinea an Deutschland zurückzugeben, weil Australien sich nicht der Gefährdung aussetzen wolle, daß Deutschland dort eine Operationsbasis errichtet, um Australien anzugreifen.

(W) Weiter meldet aus Buenos Aires: Der Senat beschloß heinnage einstimmig den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland. Die Entscheidung wird jetzt der Deputiertenkammer vorgelegt werden. Die öffentliche Meinung ist stark zu Gunsten ihrer endgültigen Annahme. — Notiz des Wolffbüros: Eine Verhängung dieser Weitermeldung liegt andererseits nicht vor.

Bradel, werden wie den 21. Sep der Wirtshaus 24. Septemb nachmittags Mäßt, in w Kundenliste 21. Septemb in der Wirt in den 21. Sep tag, den 21. Uhr, in bet den 21. Sept tag, den 21. Uhr, in der Wie oben im Freitag, den Uhr, in der gend verhin minen zu er nerstag, den 2-5 Uhr in in Empfang Schren mer

Dortmund
Dem General soll aus der Ehrenbürgerteil worden Ringstraße 11. Sept. Schmettert d worden. 11. Stadlverordn flattjinden Außerden s willigung b der neuzerb dichen Kran weitenen Str der Kaiserger nischen Jah von 11 auf hon 2 auf 2 Selbstanteu 1914 unterb Beddigen d den Grund Meddigenz flatt. Für die verk gektern in Aufsichtsrat Gebr. Mue 27. Oktober noch reichl einer D i b

Gründen
chigen Nü richteten, Mädchen in ben und i Der Arzt, sich lange n Besuchlosig eine ihr u sie angelod trinken gege wor. Auch kommen sein hat herußer auf Schwin leit nur fin

Hierfür
bekanntma Ich habe d aus Tringa lichen Schle und Futter Gelfeisen. langen bek lons mit all vorgehen die Gendar Landkrei's handel auf Liebertreue werde alle nagnzlos b käufer sofo worten. die immer tung der h der Profitt und Glasb Grund ha vordlich d Mlleferung falls haben Lebensmitt Am reitfch wachung, u fältung u gefeßenen."

Bünde
Vor dem h Unzahl in

Der
Drig

Wia a seit dem dem Tier und froh: Ein W sagt. "Wir r fage Fran Noß, wenn "Schon Wera ner Die G Brant g fprechen v tote mögli seinem U "Mein fle leise, für eine ihr wart Nießler." "So I ungebüß geht es auch, eure verrentlich verloh

Bradel, 20. Sept. Die neuen Wortmarken werden wie folgt ausgegeben: Affeln: Freitag, den 21. Sept., nachmittags von 2—5 Uhr, in der Wirtschafft Neuhaus. Bradel: Montag, den 21. September, vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr, in denjenigen Gemarkungen, in welchem der hies. Gaushall in die Kundenliste eingetragen ist. Kurl: Freitag, den 21. September, nachmittags von 3½—6 Uhr in der Wirtschafft Buchbinden. Grevel: Freitag, den 21. September, nachmittags von 5—6 Uhr in der Wirtschafft Schulte-Ebert. Jufen: Freitag, den 21. Sept., vormittags von 10—12 Uhr, in beiden Schulen. Langtrop: Freitag, den 21. September, nachmittags von 4—6, in der Wirtschafft Deijß. Wandel (Dorf): Freitag, den 21. September, nachmittags von 4—6 Uhr, in der Wirtschafft Grube. Wambelohsch: Wie oben in der Wirtschafft Suintrop. Wische: Freitag, den 21. Sept., nachmittags von 3—6 Uhr, in der Wirtschafft Koblmann. Wer dringend verbunden ist, zu den festgesetzten Terminen zu erscheinen, kann die Marken am Donnerstag, den 27. September, nachmittags von 2—5 Uhr im Saale der Wirtschafft Wortmann in Empfang nehmen. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Marken ausgegeben.

Dortmund, 20. Sept. (Verschiedenes.) Der Generalfeldmarschall von Hindenburg soll aus Anlaß seines 70. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht der Stadt Dortmund erteilt worden. Aus gleichem Anlaß ist der Wingenplatz von der Wälfischstraße bis zum Schnetzer der Name Hindenburgplatz gegeben worden. Ueber diese Ehrungen sollen die Stadtverordneten in der nächsten am 11. d. M. stattfindenden Versammlung Beschluß fassen. Außerdem stehen auf der Tagesordnung: Bewilligung von 145 000 Mark für die Ausstattung der neu erbauten chirurgischen Klinik der städtischen Krankenanstalten; Bewilligung eines weiteren Streichs von 2 500 000 Mark; Aenderung der Kaiserjubiläumsteile mit Verlegung vom 1. Januar nächsten Jahres ab durch Erhöhung des Preises von 11 auf 14 Pf. und des Mindestbetrags von 2 auf 2 50 Pf. — Zur Erinnerung an die Seidensteuer des 18. Jhdts. 9, das am 22. September 1914 unter Führung des Kapitänleutnants Weddigen die drei englischen Panzerkreuzer in den Grund bohrte, findet am 22. d. M. eine Gedächtnisfeier an der Linde am Westfalenbassin statt. — Ein öffentlicher Trauergottesdienst für die verstorbene Königin von Bulgarien fand gestern in der Meinholdstraße statt. — In der Aufsichtsratsitzung der A.-G. Westfälischer Ober-Museum wurde beschloffen, der auf den 27. Oktober einzuberufenden Hauptversammlung noch reichlichen Vorschreibungen die Beteiligung einer Dividende von 8 % vorzuschlagen.

Gründenberg, 19. Sept. (Schmidt.) Bei einem Ausfluge wurde ein mir heimlich

Während dieser Zeit wurde, wie wir bereits
erwähnten, in Delswig ein etwa 25jähriger
Mädchen in bezwungnen Zustande aufgefunden
und ins hiesige Krankenhaus gebracht.
Der Arzt, der Vergiftung annahm, bemerkt
schon lange um die Kranke, bis sie aus ihrer
Bewußtlosigkeit wieder aufwachte. Sie gab an,
eine ihr unbekannte Frau aus Delswig habe
sie eingekerkert und ihr aus einer Flasche zu
trinken gegeben, worauf sie die Befragung ver-
weigerte. Auch sollten ihr 50 Mark abhandeln ge-
kommen sein. Wie sich nunmehr herausgestellt
hat, beruhen sämtliche Angaben des Mädchens
auf Schwindel, ebenso hat es ihre Verwundtheit
nur simuliert.

Mierlohn, 17. Sept. Eine kaiserliche
Befehlsmannschaft erläßt der Landrat Strun-
ge die Landwirthschaft des Kreises wiederholt
aus Ertragsfahde geräumt, dem gemeindefäh-
lichen Gleichgültigkeit durch Abgabe von Leben
und Tod. Der Herr ist der Herr.

Getreide, Vieh, Wein, Stroh u. s. w., Vorfrucht zu leisten. Sollten mir Fälle der Unüberwindlichkeit bekannt werden, so werde ich richtigst mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen. Ich habe die Kollektorentnahmen in den Gemeinden und das Militärkommando in Landkreuz Hierlach angewiesen, dem Schiedsbandel auf das Schärfste nachzugehen und jede Unbereitschaft sofort anzeigen zu lassen. Ich werde alle in Betracht kommenden Waren an nachstehs Beschlagnahmen und Käufer und Verkäufer sofort der Staatsanwaltschaft überantworten. Mit derselben Strenge werde ich gegen die immer mehr um sich greifende Fälschung der Hochpreise vorgehen, die zum Theil der Großhändler dieser alle Begriffe von Treue und Glauben vernichtenden Kriegsgeldsuche Grund hat. Die Gemeinden sind dafür verantwortlich, daß ihre Gemeindegemeinschaften in der Lieferungs-Geldpflicht reiflos eintreten; anderfalls haben sie mit der Entziehung sonstiger Lebensmitteln, beispielsweise Zucker, zu rechnen. Am wirkksamsten ist die gegenseitige Liebewachung, und ich rechne bestimmt auf die Unterstützung aller anständig denkenden Preiskontrollen."

Bünde, 13. Sept. (Die Geheimblactere
Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich ei
Anzahl in Bünde bediensteter Eisenbah

angestellter wegen der vor einiger Zeit in
hiesigen Maschinenfabriken aufgedeckten Ge-
heimtschlagerei zu verantworten. Der
Hauptangeklagte, Hilfschaffner Möllering
in Elmloß, erhielt wegen Kettenhandels 5 Mo-
nate Gefängnis, wegen Vergehens gegen die
Kreiselbahnordnung und Uebertretung des Ge-
setzes betr. Schienen- und Gleisbefestigung je
50 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Wilhelm
Thahe wegen Kettenhandels 2 Monate Gefäng-
nis; zehn weitere Angeklagte, neben dem Bahn-
hofsmeister alles Eisenbahner, wurden wegen Bei-
hilfe und wegen Vergehens gegen die Kreisel-
bahnordnung zu Geldstrafen verurteilt.

Minden, 19. Sept. (Einbruchsdiebstahl.) In letzter Nacht wurde in einem hiesigen Manufaktur- und Modewarengeschäft ein Einbruch verübt und seidene Damenmäntel, Jackenkleider, Seidenstoffe, Hüfen und Wolljachen im Wert von etwa 2000 M. gestohlen.

Petztra, 20. Sept. (Schuhwarenlager bei
Schlaganbahn.) Hier wurde das gesamte Schuh-
warenlager des Händlers Robert Schulte-
dorf beschlagnahmt und er selbst verhaftet. Die
auf die Kartons und die Schuhe geklebten
Stichpreise waren mit ähnlichem Gummitemper-
erfüllt und durch Wasserpreise ersetzt worden.
In der Anfall kostete das Beispiel 14,50 Mark.
Auch Schmiedehandel mit Schuhen und Socken
wird dem Schulte zur Last gelegt.

„Phönix“. Der in der Aufsichtsführung der Aktiengesellschaft Phönix für Bergbau- und Hüttenbetrieb borgelegte Abschluß für 1916/17 ergibt einen Betriebsergebnis von 76 499 643 Mark (57 842 Mark). Nach Abzug der Handlungsunkosten, Steuern, Zinsen und Kursverluste ergibt sich ein Rohgewinn von 59 952 268 Mark (48 789 650 Mark). Nach Abzug von 1 008 990 Mark (1 185 787 Mark) für Vorseitigung noch nicht abgeschriebener Werksanlagen, 12 442 180 Mark (12 755 667 Mark) ordentliche Abschreibungen und 3 210 180 Mk. (0) für besondere Abschreibungen für allgemein stärkere Benutzung der Maschinen und Anlagen während des Krieges verbleibt ein Reingewinn von 43 291 092 Mark (32 848 195 Mark). Unter Hinzurechnung des Vortrages aus dem Vorjahre stehen 52 482 157 Mark (42 052 521 Mark) zur Verfügung. Der Hauptverrechnungswert borgelegten, hieraus eine Dividende von 20 % (20) mit 21 200 000 Mk. zu verteilen und folgende Mittelagen vorzunehmen: Rente Arbeiter- und Pensionskasse 2 Millionen Mark (2 Millionen Mark), für Kriegsschadensrücklage 1 Million Mark (1 Million Mark), für Bergbau- und Hüttenbetrieb 1 Million Mark (1 Million Mark).

haben 1 Million Mark (1 Million Mark für den Verfügungsfond 1 Million Mark (850 000 Mark), für Verstärkung des Kriegserfolles 14 530 000 Mark (4 367 000 Mark), sowie nach Abzug und betragsmäßigem Gewinnanteile: von 2 565 162 Mk. (2 444 457 Mk.) noch 9 986 934 Mk. (9 191 060 Mark) auf neue Rechnung vorzutragen.

Deutschlands letzte und grösste Not.

Der menschliche Elend der Neuzeit (Zürich). Voller, veröffentlicht im Tagesanzeiger für Stadt und Kanton Zürich. An

Der mannhafte Pfarrer von Neumünster (Rheinl.), Bolliger, veröffentlicht im „Anzeiger für Stadt und Canton Zürich“ 2

führungen über die gegenwärtige Lage, die be-
der stärksten väterländigen Sorge distict ist
und mit spärlichem Verstand den Dingen an-
den Grund gehen. In Deutschland darf bis
Erfolge unseres vorderen neutralen Freunde
nicht ungehörig verhallen.

„Uns drei Arien“ so fürstet Völske
„hat der Allmächtige Deutschland errettet: Es
hat in titanischen Ringen gehalten. Was
Handgefaßen — und es abgefeht. Es hat
in dem Kriege gegen die Feinde, Frauen, Grei-
ausgehalten. Es hat spät, fast zu spät, d-
biste Sentimentalität und Jauenerlei übermünd-
und läßt die beste Waffe, die ihm Gott g-
über, die nicht ruft, und ruft.“

Aber nachdem sie der Herr aus drei Ab-
errettet, ist nun für die Deutschen die vie-
te und schlimmste gekommen: Es ist aufge-
standen der innere Feind und will de-
stämperden Heidenvolk das Rückgrat brechen.
Es dürfte nützlich sein, wenn einmal ein Deut-
schweiger diese letzte Not von unserem Sta-
punkte aus ins Licht stellt.

bedeutet, daß England gesteht hat und zum erstenmal mit Schanden, aber im übrigen relativ unversehrt als das meer- und länderbeherrschende Albion aus der Affäre kommt, während die anderen das ungewisse Jenseits besessen. Deutschland, das in der Kriegsgeschichte von Sieg und Niederlage, im Fall des Verzichts von den drei Großmächten Frankreich, Italien und Rußland in der nächsten Zeit

tammnis! Es blutet mit denselben at-
tariem Wunden. Es muß bei dem Verzicht-
frieden nach all seinen Siegen die Milliardens-
schädel der Kriegerführung und die anderen
Milliarden für Waisen, Waisen- und Krähpen-
sionen durch das 20. Jahrhundert schweben.
Noch schlimmer: Es muß in seinem Ge-
schöpfungszustand und bei den genannten
Menschenanforderungen gleichzeitig gegen das sich
seiner Gebierrigkeit und seines Kaiserkoloni-
als reichs erfindende England wehrten. Es muß
gleichzeitig wehrtrifft mit dem in Jahr und
Tag doch wieder ersinkenden und nach Weiden
drängenden Ausland. Wehe den Kindern
und Enkeln der Deutschen, die jetzt
zu einem derartigen Frieden die
Hand bieten!

vor, die Deutschland zu einem solchen Verdict-
frießen zwingen? Es fehlen die unerlöschlich
zwingenden Gründe und Tatsachen durchaus.
Es steht an allen Fronten gut.
Wenn Hindenburg es sagt, der bis jetzt aus-
nahmslos als glänzender und kluger erfunden
worden ist, hat die zweifelnde Haltung Ge-
hergers und seiner Brüder daneben nichts zu
bedeuten. Wenn die Unterseeboote nach Schweden
und Hindenburgs und Ludendorffs und aller
anderen Hochseute Einsicht ihren Zweck erfüllen
d. h. langsam aber sicher England auf die
Knie bringen, ist es eine thörichte Dreistigkeit,
ohne gleichen, wenn ein schwäbischer Schulmeister
feierlich erklärt, daß er nach mir vor den Zahlen
über die Erfolge im U-Boottkrieg schließlich gegen
überwiege und sich nicht unstimmen lasse. Wenn
er in seinem Kämmerlein und seinem Kopslein
dieser unerschrockenen „Hochseiltanz“ reht, hat
ja dieses pathologische Verhalten ihm
das Deutsche Reich weiter nicht viel zu bedeuten
aber wenn er als Reichsragsmitglied folgen-
des erklären wird: die Sache „Hindenburg“

19. Juli zu sprechen und stellt fest, daß sich in einer Räumung des deutschen Volkes äußerte, während, was das Ausland betrifft, der Grafsind selbst nichts Schlimmeres hätte erfinden können". Die Reichstagsmehrheit dürfte sich einschicken. Gekürschelstein des jüngsten großmäuligen Goltath. Des Wilsenbrieses an den

Papst, gewohnt zu sein.
 Daß England der Friedensnote des Vatikans
 maßgebend hält, Vollgier ist gewiß. „Mein
 Beweiser war ganz zuverlässig: Ich fragte mich
 einfach: Wenn nicht dem dieses Friedensprojekt
 Selbstverständlich nicht es dem, der es auf-
 gestellt hat. Aber welcher unter den kämpfenden
 Nationen nicht die päpstliche Initiative, wo-
 es ermas erreicht? Doch ganz gewiß England.
 Wenn der vom Papst empfohlene allgemeine
 Verzichtsfrieden zu Stande käme, dann lägen ja al-
 le kämpfenden Völker Europas in stiller Ge-
 höbung und zum Teil fast hoffnungslos an
 Boden. England aber erstente sich seine
 Kolonialreiches und der Herrschaft über die
 Meere; es wäre auch ferner Weltbeherrscher
 und brauchte sich durch die eingetauschten Kriegs-
 Schulden nicht bange machen zu lassen. — Wen
 aber der Verzichtsfrieden England frommt, so
 hat es gewiß — meine an Wirklichkeit, so
 orientierende Seele vermag nicht anders zu
 denken — im Vatikan maßlich zu der päp-
 stlich Initiative gerieben. Wozu hätte man
 während des Krieges wieder einen Gesandten
 beim Vatikan? England, das nach Maßstäben
 alle Völker der Erde zur Vernichtung der
 Deutschen Reiches zusammengetrommelt ha-
 mußte Kluge-weise auch die größte, moralische
 Macht der Erde seinem Heere dienstbar machen.
 Wenn Deutschland mit Waffengewalt nicht zu
 bezwingen war, mußte es diplomatisch nieder-
 gedrückt werden: Wachen vor die Kom-
 munistenfraktion Reichsjustizfraktion gegen das
 Reich maßlich und wenn dann der heilige Vater
 sich noch herbeiließ, durch eine Verzichtsfriedens-
 Formel alle nach dem Frieden dürstenden
 Völkern zu beglücken, muß das große Ver-
 schweigen: England kommt glänzend aus dem
 Weltkrieg und Deutschland ist um die Frucht seiner

Die Macht ist ganz verblüfft ge-
 Englands Sage ist ja, zumal seit dem Herbst
 1917, recht bezeichnig. Lobd Gesange modte
 dem die gewalttätigen, von Siegesverfä-
 tretenden Lieben halten, im Stierge-
 der rhetorischen Kunstfertigkeit, die
 Mäusel. Gerade die feuchtschlag aufgetrieb-
 Liebe beriet die ganze Gemüths-
 Puls und Bräut- Sonstigen. Der Be-
 fähigungs- und Verzichtsfaden ist nur
 schuld, welche Abrechnung für den Fall, da-
 sich nicht finden lassen."

Professor Bolliger läßt sich auch die Unterstützung der Presse nicht entgehen, welche im Besonderen die deutsche Presse zu leisten beabsichtigt. Er bezeugt ablesen dafür, wie man unter der Führung der Friedensführer und Beraters Leistungen auszuweisen, sogar mit neutralen Auslands, auch in der Schweiz. So fördert der sozialistische Partei, die Vertreter des Berner Bund, das deutsche und österreichische Friedensstreben, umgeben als Zeichen der Schwäche bei den Mittelmächten angesehen werden, die im Herbst nicht die Stimmung unserer Zeit, sondern noch am Klagen der Wiederholung des Weltkrieges. Es ist klar, daß Deutschland und Österreich nicht an allen Glanzzeiten Europas teilnehmen würden, um einen Frieden, ohne Entschädigung.

gen und Angliederungen zu erheben, wenn sie sich nicht unzertrennbar verloren hielten."

Zeichnet Kriegsanleihe!
Einnahmen auf die 7.

10 Millionen; Garnachgürtle in Vi
 (D.-E.) 10 Millionen; Aßelt- und Gummibü
 Alfred Calmon A.-G., Hamburg 2 Millionen;
 Vereinigte Deutsche Fickelwer
 A.-G., Schwerte 1 Million; Städti
 Sparte Luffelbort 15 Millionen; Städti
 Sparte Vermerlektirgen 2½ Millionen; Städti
 Sparte Koblenz, vorläufig 8¼ Millionen;
 Städtige Sparte Dresden 12 Millionen;
 Aktiengesellschaft Charlottebille, Niedersch
 (Kreis Siede) 5 Millionen; Afe, Bergba
 A.-G. in Grube Ase 1¼ Million; Maschinenba
 amst. born. Ds. Wöther, A.-G., in Gassen
 1½ Million; Landesausausch der Bezirksve
 waltung für den Reg.-Bez. Kassel (Kommuna
 lverwalt. 12¼ Millionen; Landesaus
 ausch Kuchessen 8 Millionen.

Die Reichsstelle für Gemüse
hat im Reichsanzeiger Nr. 219 eine Be-

Nachdem ich Gemäße erlaßen, nach welcher die
Landstellen für Gemäße und Obst (in Preußen
neben der Landesstelle auch die Provinzial-
und Bezirksstellen für Gemäße und Obst) bezeugt sein
sollen, für ihre Verakte oder Teile davon mit
Zuführung der Reichsstelle durch Verordnung zu
bestimmen, daß Beischohl, Rottchohl, Wies-
singchohl, Möhren aller Art, Kohlräben
(Wurten, Bodenstohrbi, Stedrüben), Runkel-
rüben und Zwiebeln oder einzelne dieser
Gemäßearten nur mit ihrer Genehmigung abgebe-
sen werden dürfen. Wie beim Obst ist von einer Beischohl-
nahme abgesehen, und es wird dem Erzeuger
alles Gemäße belassen, das er im eigenen Haus-
halte oder Betriebe verbrauchen oder verarbeiten
will. Soll aber Gemäße abgesetzt werden,
gleichgültig, ob vom Erzeuger oder von je-
mand, so unterliegt es dem Zugriffs durch
die dazu berufenen amtlichen Stellen.

Auch vom Gemäße sollen wie beim Obst
nur die Saubarten erfaßt werden. Das
übrige Gemäße bleibt von jeder Rege-
lung ausgeschlossen. Während aber bei
der Obfregelung die betroffenen Arten überall
in ganz Teufchland ausnahmslos und gleichmäßig
erfaßt werden, ist für keine Gemäßeart eine
einfache Regelung in allen Thei-
len Teufchlands vorgehen. Jede Gemäßeart
ist folli vielmehr nur in den gerade für sie be-
sonders hervorragenden Erzeugungsgebieten der
Zwangsregelung unterworfen werden. Eine viertags
weife Erfassung der auch für Fütterungszwecke
bedeutenden wichtigen Runkelrübe wird nur ganz
ausnahmsweise ausstellen werden.

— Ein Forschungsreisender ermordet. 3
Batavia eingegangenen Nachrichten zufolge i
der österreichische Forschungsreisende Coltek i
holländischen Teil von Neu-Guinea ermor

der hroben.

— Ermittelter Mörder. Den Gemüth-
gen des Kriminalkommissars Steinweg aus
Potsdam ist es gelungen, den Mörder des am
1. September in der Westdler Feldmark von
einem Wilderer erschossenen Jagdaufsehers Loo-
zu ermitteln und zu überführen. Der Täter
ist der Tischler Carl Koppelt aus Magdeburg,
Budau, der aus Westdler gebürtig ist, eine gewal-

Die Strafkammer in Dresden verurtheilte die Krankenpflegerin Gottwald wegen Diebstahl von Zündeln im Werte von 20 000 Mark an Schloß Albrechtshaus zu 1½ Jahren Gefängnis.

— Zusammenstoß zweier Züge. Der
Rassauer Bote meldet aus Limburg: Gestern
früh stießen auf der Westerbahnhof zwische
Wilsenroth und Wilmenrod der von Limbu
kommende Personenzug mit dem aus Westerbu
kommenden Personenzug zusammen. Fün
Personen sind tot, sechs schwer ver

— **Verhaftung des englischen Botschafts-Morel.** Der bekannte englische Friedensfreund G. D. Morel, der seinerzeit auch die Bewegung zugunsten der Reformen im Senegale leitete, wurde verhaftet, weil er versuchte, eine Flugblätter nach der Schweiz zu übermitteln. G. D. Morel, ein Journalist von außerordentlichem völkerrechtlichen Kenntnissen, politisch und liberaler Färbung, wurde im Krieg einer der Mitbegründer der „Bazillienischen Vereinigung“, „Union of Democratic Control“. Er kämpfte für heuchlerische Argumentation der englischen Regierung und wurde dieser durch seine genaue Beurteilung aller veröffentlichten Begründungen und sonstigen diplomatischen Urkunden des Krieges schon sehr oft unbequem.

Original-Roman von Lola Stein.
(5. Fortsetzung.)

Asta aber, die mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gespräch gefolgt war, beugte sich über das Tier hinab und sagte leise und zögernd:

„Ich frage dich, Du bleibst bei mir!“
Ein Mädchen trat ein und reichte Eis u.
Eist.
„Wir wollen anstoßen auf eure Verlobung“,
sagte Frau Wolfram. „Kommt, Kinder.“
Jost, wenn Papa diesen Tag doch erlebt hätte!
„Schon wieder Sentimentalitäten“, das
Wera merkte.
Die Gläser klangen zusammen, der pridehl
Trank gab Stimmung und Frohsinn.
Sprechen von der Zukunft. Jost wollte hob
wie möglich heiraten, aber Wera wehrte lächelnd
seinem Ungestirn.
„Mein Mann ist sechs Monate tot“, sa
he leise, „zehn Monate ist die von den Mörder
für eine Frau bestimmte Frist, ich warte ab
mir warten, bis das erste Jahr vollendet
ist.“
„So lange noch?“ fragte er enttäuscht
unangebildig.
„Aber Jost“, fiel die Mutter ein, „seht
geht es doch wirklich nicht. Und ich fin
auch eure Verlobung könnt ihr nicht gut feier
beröffentlichen. Ihr braucht dann ja nicht la
verlobt zu bleiben.“

„Das dachte ich auch,“ sagte Bera. „In sechs Monaten machen wir uns Beschloß bekannt und heirathen dann vielleicht sechs Wochen später. Unsere nahen Freundsinnen und müssen natürlich gleich jetzt ins Land erfahren, aber auch nur diese. Und werden nicht viele sein. Nur die paar Leute in meinem Hause verstehen, es sind nur wenige, denn ich habe sehr zurückgezogen gelebt, seit ich wieder in Berlin bin.“

„Du tust erst noch deines Paares Bedenken, Bera?“ fragte Frau Wolfkam.

„Ja, ich hatte hier allerlei geschäftlich zu ordnen, darum kam ich eigentlich her. Damals dachte ich nicht, daß ich hier mein Glück finden würde.“ Sie lächelte. „Mein Haus aber habe ich nur einem ganz kleinen Kreise bisher geöffnet. Und den wenigen, die zu mir tamen, sagte ich: Soth, er führte Herrn Reimers, der mir e und auch diesen sah ich in den letzten Monaten oft bei mir. Weiß er schon von unserer Verbindung?”

Dieß vernahm. Willy Weimers war
Freund und sein Bräutigam in dem Pa
geheißt, das Jock Wolfram nach dem T
seines Vaters allein geblieben. Mit Unbehag
bette Jock die aufsteigende Neigung des Fre
des zu Wera statischinla bemerkt, er ha
ihm gern aus dem Hause entfernt, aber er
keine Möglichkeit hierzu. Nun, morgen f
als erster sollte Willy seine Verlobung
Wera erlangen, dann würde er sich wohl zur
ziehen aus ihrem Haus und seine Leiden
besänftigen und unterdrücken. Selbstverleug

lich konnte er ihm sein Gefäß nicht ver-
 Weira war so schön, daß sich ihr viele Männer
 wohl noch huldigen nahen würden.
 Er war ihrer Liebe ja Vorr. er schenkte
 unbedingtes Vertrauen. Vorurtheile wuß-
 te, die an Freiheit und Selbständigkeit ge-
 wohnt war, sich kaum von ihm machen lassen.
 Er sah die Zeit herbei, in der sie frei
 Weib sein, in der er ihre Lebensführung
 bestimmen haben würde. Er meinte, die Mon-
 sie darin würden sich endlos dehnen. Ge-
 brühte er die Hand seiner Braut.
 „Ach, wärst du doch erst meine Frau!“
 „Ingeduldiger,“ gab sie Lüge zurück, „I-
 erschlächter! Vor zwei Stunden erklärst
 mir, du seiest der glücklichste Mensch un-
 ter der Sonne, und nun bist du schon nicht me-
 zutrieden! Verne Geduld!“
 „Ich muß ja,“ gab er zurück und rißte ih-
 Hand, „aber es wird mir schwer, weil ich
 so grenzenlos liebe.“
 3.

Alsa trat das Wohnzimmer, in dem der
Wolfram und Joht beim ersten Bräutigam sa-
ßen. Sie kam fertig zum Netzen angeliefert.
Ihrem schwarzen Zuckkleid, dessen lange Schlei-
fe über den Arm geschlungen hatte, und den
kleinen schwarzen Hut, unter dem ihre locki-
ge braunschwarze Haar zu beiden Seiten hin-
fiel, in nicht zu bühnenmäßig. Hüfte herabran-
gelte. Sie begrüßte die Aeltern und Joht und
sah am Kaffeetisch nieder.
„Wirst du nicht etwan wieder mit uns
reisen, Soht?“ fragte sie ein wenig zaghaft.

Er sah von den Briefen, die ihm die Frau
post gebracht hatte, auf.
"So kann wirklich nicht, Anna." Er be-
merkte ihr betrübtes Gesicht und fügte
hinzu: "Ich könnte sehr gern einmal wieder
mit dir, Kindern, aber es nimmt mir zu viel
Zeit. Ich muß morgens jetzt früh im Bureau
sein, wenn ich die Arbeit begünstigen soll."
Sie erwiderte nichts. Sie hätte lieb
Antwort vorher wissen können. Sie hat-
te kein Recht jetzt mehr an ihn. Alle sein-
freie Zeit gehörte der anderen, gehörte sein-
Braut. Es war natürlich so — sie sagte
sich immer von neuem, aber der Wunsch
ihr, einmal wieder allein mit Josi zu spazie-
ren, war so mächtig, daß sie ihre Bitte an
gesprochen hatte. Nun, es sollte die letzte ge-
wesen sein, die sie an ihn richtete, das wußte
sie sich sehr vor.

„So ist es in diesem Augenblicke wieder
Kopf und schaute zu Alta herüber.
„Alfred Dorn läßt dich grüßen, Kleine
sagte er. Ich habe keine Antwort auf mein
Brief, in dem ich ihm meine Verlobung mit-
theilte. Er schreibt erfreut und sehr herzlich.
„Wo ist er denn jetzt?“ fragte Doro-
thea.
„In Sanghai. Aber er fragt, daß er sich
zweimalen hätte, er will in einem Jahr ein
längeren Urlaub nehmen und nach Deutsch-
land kommen. Das scheint er immer noch
nicht vergessen zu haben, Alta, er freut
sich, dich wieder zu sehen.“
„Alfred Dorn nach dir.“
(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 21. Sept. (Verschiedenes.) Für Verlust und Beschädigung von im Ausland ausgegebenen Reichsgeldscheinen während des Transportes haften nach dem Verner internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr die Bahnverwaltung des Bestimmungslandes. Ihre Haftung ist nach Artikel 30 des Übereinkommens an sich gegeben, wenn die Ursache des Verlustes oder der Beschädigung, wie es z. B. bei in einer Frachtkiste unterwegs ausbrechendem Brande häufig der Fall sein wird, nicht aufzuklären ist. In Artikel 31 des Übereinkommens ist nun allerdings für bestimmte Fälle eine Befreiung von der Haftung festgesetzt, so namentlich hinsichtlich leicht verletzlicher Güter, die infolge ihrer eigentümlichen natürlichen Beschaffenheit der besonderen Gefahr des Verlustes oder der Beschädigung ausgesetzt sind, oder wenn mit der gewählten Beförderungsart (z. B. in offenen Wagen) eine besondere Gefahr für das Gut verbunden ist.

Der Städte-Tag für die siebte Kriegskasse. Der Deutsche Städte-Tag erläßt folgende Kundgebung: Niemals bisher hat dem deutschen Volke der kraftvolle, ureigene Antrieb gemangelt, wenn es galt, das Vaterland mit den Mitteln zu rüsten, deren es zur Selbstbehauptung bedurfte. Ob er sie, siebte oder achte Kriegskasse, der unabweisbare Wille bleibt derselbe. Diesmal hat der Präsident der Vereinigten Staaten durch seine auch im Kriege völkerrechtswidrige Einmischung in die inneren Verhältnisse eines andern Staates ungewollt uns zu noch erhöhter Opferbereitschaft aufgerufen. Von den deutschen Städten, die im Ringen um die Entwicklung des Staatslebens und um eine freie Selbstverwaltung gewiß nicht zurückbleiben, hören wir die Antwort: Den Weg zu seiner Freiheit, zum rechten Staatsbürger, zum Glück und Freiheit bahnt das deutsche Volk sich selbst. Die Bürgergesellschaft der Städte, das ganze Volk aber werden Antwort durch die Tat erteilen, durch Leben und Werben für die siebte Kriegskasse.

(Hindenburg 70. Geburtstag.) Die Anregung, den 70. Geburtstag unseres Generalfeldmarschalls v. Hindenburg durch schlichte, patriotische Feiern würdig zu begehen, hat überall in Deutschen Reich freudige Zustimmung gefunden. In den meisten Städten und Gemeinden werden die Vorbereitungen für die Feier von besonderen Ortsausschüssen getroffen, ebenso wird in den Bundesstaaten der Gedanke aufs eifrigste gefördert. Um den Geburtstag aus den einzelnen Feiern, der einer „Hindenburggabe“ für Kriegswohlthaten, zwecks zuletzte, zu erhöhen, stellt der Ortsausschuß der Hindenburggabe, Berlin N. 8, Charlottenstraße 35, den Ortsausschüssen und Schulen auf Wunsch Ausführungsmaterial und anderes für den Festabend zur Verfügung. Unserm Generalfeldmarschall würde es sicher nicht unangenehm sein, wenn ihm zu Ehren rauschende Festlichkeiten veranstaltet würden; dagegen wird es ihm eine Herzensfreude sein, wenn das deutsche Volk in schlichten, vaterländischen Veranstaltungen seinen und seiner Soldaten an 70. Geburtstag gedenkt.

(Die erhöhte Brotration.) Nach Blättermeldungen wird eine Vereinbarung zwischen den Regierungspresbiteren von Arnberg, Münster und Düsseldorf angestrebt, auf der Grundlage der heutigen Mehloberlieferung von 250 Gramm täglich eine Erhöhung der Brotration auf vier Pfund wöchentlich vom Oktober an durchzuführen. Endgültige Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt, vor allem ist die Frage, ob die Minderbeschwerterarbeiterzulage bestehen bleiben oder weggelassen soll, noch nicht geklärt.

(Informationsfeier.) In ihren letzten Sitzungen haben die Presbyterien der beiden hiesigen evangelischen Gemeinden übereinstimmend beschlossen, daß am Mittwoch, den 31. Oktober, in jeder Kirche zwei Gottesdienste stattfinden sollen, und zwar vormittags 10 Uhr hauptsächlich für die Schulen und abends 8 Uhr hauptsächlich für Erwachsene. Am Sonntag, den 4. November, wird im großen Saale des Schützenhofes eine gemeinschaftliche Festversammlung sein mit Ansprachen, Chor- und Gemeindegesängen.

Düsseldorf, 10. Sept. (Verbrecherjagd.) Als in der Freitag-Nacht eine Polizeipatrouille drei Männer, die einen Einbruch in ein Haus verübt hatten, festnehmen wollte, flüchtete einer der Täter auf das Dach eines Hauses und versuchte von dort aus etwa 20 Schüsse auf die ihm folgenden Polizeibeamten ab. Diese erwiderten die Schüsse und machten den Flüchtling durch eine Kopfschussverletzung kampfunfähig. Er sowie ein zweiter Beschuldigter konnten in den Personen der russisch-polnischen Arbeiter Waslaw Michailowitsch und Anton Elisenzki festgenommen werden. Der dritte Täter entkam.

Eine Vorhersage des Stellungskrieges aus dem Jahre 1902.

„Dreizeh“ vom 3. 7. bringt Auszüge aus einer Studie, die im Mai 1902 von einem französischen Offizier, der Emile Manceau unterzeichnet, in der „Schweizer militärischen Revue“ über den nächsten großen europäischen Krieg veröffentlicht wurde und deren Voraussagen sich nach der Auffassung des Blattes in überraschender Weise bestätigt haben.

Den in der französischen Feldbahnordnung aufgestellten taktischen Vorschriften gegenüber machte der Verfasser geltend, daß die neuen verbesserten Waffen eine neue Taktik erforderten, und daß insbesondere der von den Franzosen von alters her hochgeschätzte Baionettangriff durch die verbesserten Kriegsmittel erheblich an Wert eingebüßt habe. Er sah voraus, daß nach einigen fruchtlosen und blutigen Versuchen, durch den Bewegungskrieg eine Entscheidung zu erzwingen, man zum Stellungskrieg übergehen werde. „Die be-

ren ungefähr parallelen Fronten werden einander mit Feuer ihrer Infanterie und ihrer Artillerie überhäufen. An gewissen Punkten wird ein Nachgeben zu ermöglichen sein, von dem der Gegner Vorteil ziehen kann. Dies Nachgeben kann erzielt werden durch Torpedogranaten, durch Abwerfen von Geschossen aus Luftschiffen, durch neue unbekannte Mittel, die Verstärkung und Verwirrung hervorzurufen geeignet sind. Aber der letzte Winkel, den der Angreifer auf diese Weise erobert, wird sich sehr bald als unhaltbar erweisen. Der innere der feindlichen Linie, in die er wie ein Keil eingebracht ist, isolierte Angreifer wird dem Feuer des Feindes von rechts, links und von vorn ausgesetzt sein. Die Infanterie und die Artillerie werden fast automatisch ihr Konvergieren des Feuer auf ihn richten, und er wird sich in seiner Stellung eingerichtet hat, wird er vernichtet sein. Die Wirkung der jetzigen Waffen ist so gewaltig, daß eine Hand voll guter Schützen, die ein einziges Schnellfeuergeschütz genügt, um einen ganzen Sturmtrupp zu Boden zu schmettern. Man darf also annehmen, daß die Niederlagen beträchtlich begrenzt bleiben und zwar, daß die von einem unternehmenden Gegner geschaffenen Einbruchstellen sich von selbst wieder schließen werden. Der Vergleich mit dem Stellungskrieg drängt sich jedem auf, der diese neue Form der Kriegsführung durchdenkt. Man sieht den Angreifer seine Angriffswege vorbereiten, Parallelen auslegen und sie verlängern, um den Gegner zu umfassen. Das ist die Eigenart, die die Schlacht der Zukunft haben wird. Sie wird zwei Menschenmauern einander gegenüberstellen, die nur durch die Gefahrenzone getrennt sind, und diese Doppelmauer wird fast unbeweglich verharrt, trotz des Willens und trotz der Verluste auf beiden Seiten, vordrängen zu kommen. Die eine der Linien wird, da sie in der Front nichts anrichten kann, die andere zu überflügeln suchen. Diese wird ihrerseits ihre Front verlängern und so werden sie beide weiter, sich ausdehnen. Aber die Natur bietet Hindernisse. Die Linie wird an einem Stützpunkt Halt machen, sei es ein Meer, ein Gebirge oder die Grenze eines neutralen Staates. Von jedem Augenblick an ist ja schon kein Grund mehr vorhanden, daß der Kampf jemals aufhört. Auf beiden Seiten wird man in jener ekelhaften Untätigkeit verharrt, in der die Verteidiger einer eingeschlossenen Stellung und die eingeschlossenen Truppen leben. So wird dann schließlich das Ende dieses rein technischen Zukunfts-krieges durch äußere Umstände herbeigeführt werden.“ (Schluß von der Besatzung gestrichen.)

Die acht Wehrpflichtigen.

Neben den ungleichlichen Geldentlastungen unserer Grauen und Blauen wird es für alle Zeiten ein Ruhmesblatt der Geschichte des deutschen Volkes bleiben, mit welcher Opferbereitschaft und unter welchen unglücklichen Mühen die deutschen Söhne im Sommer 1914 aus allen Ecken der Welt herbeieilten zur Fahne, zum Schutz der bedrohten Heimat. Tausende von braven deutschen Männern haben den Weg von fernem Osten über das Weltmeer genommen, viele andere sind den englischen Fährten nach vor Erreichung des Ziels in die Hände gefallen. Das jagt unsere Unterseeboote Gelegenheit hatten, wehrpflichtigen Deutschen bei der Heimkehr behilflich zu sein, zeigt solander Bericht:

In den letzten fünf Tagen des Jahres 1915 kreuzte eines unserer großen Unterseeboote im Atlantik vor der Küste Irlands. Eine kleine Boje wehte aus Süden und erzeugte auf den dunkelgrünen Wellen zahlreiche verlockende Schaumkronen. Eine herrliche Gelegenheit für Segelschiffe, die dem äußerlich glänzenden, fackelnden Wimmel mit vollen Segeln ihrem Ziel zutreiben konnten. Die Sonne war bereits hinter dem westlichen Horizont verfallen, und langsam senkte sich die Nacht auf das Weltmeer hernieder. Da wuchsen um 6 Uhr über der südwestlichen Küste die hohen Segelpyramiden eines schnell näherkommenden Dampfschiffes empor, und mit höchster Fahrt versuchte es, „M.“, den Weg abzuschneiden. Es dauerte lange, bis in der schweren See und bei der hohen Geschwindigkeit des Seglers das Unterseeboot herangekommen war. Bald hatte der erste Warnungsschuss über die See, und das fremde Segelschiff drehte daraufhin sofort. Auf Anfragen hin ergab sich, daß es sich um ein norwegisches Segelschiff handelte, das seit 5 Monaten mit 49 495 Tonnellen von Portland (Oregon) am Stillen Ozean nach Australien unterwegs war. Mit dem Schiffsbuch, das die Kapitäne des Seglers brachte, kam der erste Steuermann, der dem Kommandanten, Kapitänleutnant F., erklärte, daß er Deutscher sei und da um bitte, ihn nicht anderen als Vord befehligen Wehrpflichtigen mit in die Heimat zu nehmen. Das Unterseeboot befand sich erst am Beginn der Heimfahrt. Es schien bei den engen Raumverhältnissen auf dem Unterseeboot nicht leicht, weitere 8 Menschen unterzubringen. Da die Wehrpflichtigen aber selbst ihren Proviant mitbringen wollten, so konnte ihrer Bitte willfahren werden. Die entlassenen Unterdrückungs-schwierigkeiten wollte die Mannschaft gern in Kauf nehmen. Bald darauf konnten die 8 Wehrpflichtigen nach langer Zeit wieder deutsches Gebiet betreten, wenn auch nur das Deck eines Unterseebootes, und sie waren über diese Wendung ihres Schicksals um so glücklicher, als ihr Schiff am Tage vorher von einem englischen Hilfskreuzer angehalten und ihnen mit Beharrlichkeit die Internierung in Queenstown in Aussicht gestellt worden war. Bismarck waren es junge Leute, denen das eifrige Leben an Bord ihrer durch den Krieg zur Untätigkeit verurteilten, in fremden Häfen liegenden Schiffe nicht mehr behagte. Der Steuermann war Dänische, unter den übrigen Leuten befanden sich ein Kieler, drei Hamburger, ein Sachse und ein Charlottenburger. Der Segler wurde selbstverständlich mit seiner wertvollen Waarenladung durch Sprengpatronen verpackt, und da das betreffende U-Boot im Laufe der folgenden Unternehmung noch 9 Dampfer und 2 Segler erbeutet konnte, so bekamen die Wehrpflichtigen gleich einen guten Eindruck von dem erfolgreichen Vorgehen unserer Marine, der sie nun auch schon längst angehören.

Weitere Kriegsnachrichten.

N.ue Regierungspräsidenten.

(W) Der Geheimne Oberregierungsrat und vortragende Rat im Ministerium des Innern v. Groening ist vom 1. November ab zum Präsidenten der Regierung in Koblenz, der Geheimne Oberfinanzrat und vortragende Rat im Finanzministerium v. Helfen vom 1. Oktober ab zum Präsidenten der Regierung in Hannover und der Landrat Freiherr v. Dalmeida zu Bismarcks in Siegburg zum Präsidenten der Regierung in Magden ernannt worden.

Unser neuester Gegner.

(S) Reuter meldet aus New York: Ein Telegramm aus San Jose in Costa Rica besagt, daß die diplomatischen Beziehungen der Republik zum Deutschen Reich gespannt sind. Nach einer anderen Besart sollen die Beziehungen bereits als abgebrochen angesehen werden können. Der Präsident ist einem Komplott gegen die Regierung auf die Spur gekommen, an der deutsche Staatsangehörige in Verbindung mit den Anhängern des früheren Präsidenten beteiligt waren. Drei bekannte deutsche Persönlichkeiten wurden verhaftet. Es wurde Befehl gegeben, alle in den Häfen Kostaricas wohnenden Deutschen zu internieren.

Die Ausfuhrverbote.

Londoner Zeitungen bestätigen die Meldung, daß Amerika beschloßen hat, vom 20. September an keine Ausfuhrbewilligungen für folgende Länder zu erteilen: Deutschland, inbesonderen Kolonien, Besitzungen und Protektorate. Österreich-Ungarn, Albanien, das besetzte Belgien, Bulgarien, Spanien, Dänemark (inbegriffen Kolonien, Protektorate und Besitzungen) Griechenland, Island, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz und Türkei. Ein direkter amerikanischer Verkehr liegt darüber noch nicht vor.

Wieder ein neuer Skandal in Frankreich.

(TU) Wie „Le Devoir“ erzählt, ist eine neue politische Skandalaffäre im Entstehen. Eine bekannte politische Persönlichkeit soll bloßgestellt werden.

Der Fall Turmel.

(TU) Turmel besaß, die 25 000 Franken für ein Gutachten von der Banque federale Suisse erhalten zu haben. Die Eidgenössische Bank erklärt hierzu aufs bestimmteste, niemals derartige Entschädigungen bezahlt und im übrigen mit Turmel in keine Beziehung gefaßt zu haben.

Wie unsere Luftangriffe auf England wirken.

(TU) Von englischer Seite im Haag ist mitgeteilt worden, daß die Höhe des Betrags der für die bisherigen deutschen Flieger- und Luftschiffangriffe auf England an die britische Regierung gerichteten Schadenersatzansprüche die Summe von 40 Millionen Pfund Sterling erreicht hat.

Flugzeuge gestohlen.

(TU) Dem Handelsblatt wird aus London gemeldet: In London wurden einige kostbare Flugzeuge gestohlen. Die Polizei fand die Flugzeuge abgepackt in der Nähe eines Bahnhofes wieder. Ein Gräber wurde unter dem Verdacht des Diebstahls der Flugzeuge verhaftet.

Grosser Fleischmangel in England.

Holländische Blätter melden aus London, daß dort eine große Verarmung der englischen Fleischerei stattgefunden, in welcher der fliegende erklärte, der Fleischmangel Englands werde zum Winter so stark werden, daß man nicht eine Vermehrung der Einfuhr zu erzielen sei, die Verfertigung des Fleisches werde dann kein Geschäft mehr vorhanden sein.

Der türkische Bericht.

(W) Antischer Bericht vom 18. Sept. Festlich Anwandlung gingen die feindlichen Nachbarn weiter zurück. An der Sinaifront bei Gaza lebhaftes Artilleriefeuer.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Central News“ melden aus New York: 4000 Dockarbeiter der englischen, französischen und holländischen transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaft haben die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderungen auf Entlassung eines unbeliebten Kapitäns nicht bewilligt wurden. Die Arbeiter erklären, daß sich ihnen über 50 000 Kollegen beim Ausstande anschließen würden.

Der Gesandtschaft, der die Verwendung von 7000 Millionen Dollar für die Armee, für Befestigungen und den Schiffsbau vorliegt, wurde im Reichstagsrat der Vereinten Staaten einstimmig angenommen.

Die Schweizerische Depeschenagentur meldet, daß die italienische Grenze wieder geöffnet worden.

Infolge einer Explosion in der Nähe von Arendal ist der spanische Dampfer „Marquise Audela“ mit einer Ladung von Bilbao nach England untergegangen.

Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit der Vorlage für die Reform der inneren Staatsverwaltung auch eine Novelle zur preussischen Städteordnung eingebracht wird.

Die nach langer Gefangenschaft nach Deutschland zurückgekehrte Frau Gouverneur Schnee wurde gestern in München durch die Prinzessin Hildegard willkommen geheissen. Sie geriet vor einem Jahre nach dem Fall von Tabor in Gefangenschaft und hat seitdem keine Nachricht von ihrem Gatten gehabt. Die größten Schwierigkeiten verursachten ihr und den mit ihr gefangenen Frauen der Transport durch den Kongostaat.

Der österreichische Gesandte und der österreichisch-ungarische Botschafter in der deutschen Reichshauptstadt, sind von Shanghai auf dem holländischen Dampfer „Orange“ nach San Francisco abgereist.

Die fleischliche Ueberreste der Königin Leonore von Bulgarien wurden am Mittwoch zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Beisetzung fand in der Nähe der von Sofia gelegenen Dorfs Wofana statt, die die Beisetzung selbst als ihre letzte Ruhestätte bestimmt hatte.

Der holländische Gesandtschaft in Berlin wird ein Marineattaché zugewiesen werden. Für diesen Posten ist Kapitän zur See van Velsen auszuwählen worden. Er wird am 1. Oktober sein Amt antreten.

Ein Waggon Einmach- Zöpfe

eingetroffen.

Warenhaus Eisenstadt, Kamen.

2259

Damen - Hüte

werden nach neuesten Modellen
schnell und billig umgearbeitet.

Gebr. Keil, Kamen,

Bahnhofstraße 7.

2257

Matrassen-Drell

eingetroffen, billigt abgegeben

Fr. J. Neutwig, Weststr. 63

Stellen-Angebote

Wegen Krankheit suchte ich zum 1. Okt. ein ehrliches, durchaus erfahrendes, propres

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Gran Heint. Ruck,
Anna, Kaiserstr. 1.

Verloren

Von meinem Gatte bis zur Dienstadt ist Mittwoch nachmittags von einem Leiterwagen ein

Halbtags- mädchen.

Gran Lehrer Krens,
Hammerstr. 8.

Ordentlicher Lauf- Junge

für die schulfreien Stunden gesucht.

Kamener Zeitung.

Zu vermieten

Sehr schöne 3 Zimmer-
Wohnung

1. Oktober zu vermieten
Bahnhofstr. 7.

Zu erfragen:
Schulstraße 4 a.
varl. 2253

Zu verkaufen

Der Gähle (ca. 65 R.) meines

Gartens

an der Schützenstr. ist preiswert zu verkaufen.

2244

W. Graß.

Näheres Markt 7.

Ein Waggon Einmach- Zöpfe

eingetroffen.

Warenhaus Eisenstadt, Kamen.

2259

Damen - Hüte

werden nach neuesten Modellen
schnell und billig umgearbeitet.

Gebr. Keil, Kamen,

Bahnhofstraße 7.

2257

Matrassen-Drell

eingetroffen, billigt abgegeben

Fr. J. Neutwig, Weststr. 63

Stellen-Angebote

Wegen Krankheit suchte ich zum 1. Okt. ein ehrliches, durchaus erfahrendes, propres

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Gran Heint. Ruck,
Anna, Kaiserstr. 1.

Verloren

Von meinem Gatte bis zur Dienstadt ist Mittwoch nachmittags von einem Leiterwagen ein

Halbtags- mädchen.

Gran Lehrer Krens,
Hammerstr. 8.

Ordentlicher Lauf- Junge

für die schulfreien Stunden gesucht.

Kamener Zeitung.

Zu vermieten

Sehr schöne 3 Zimmer-
Wohnung

1. Oktober zu vermieten
Bahnhofstr. 7.

Zu erfragen:
Schulstraße 4 a.
varl. 2253

Zu verkaufen

Der Gähle (ca. 65 R.) meines

Gartens

an der Schützenstr. ist preiswert zu verkaufen.

2244

W. Graß.

Näheres Markt 7.

Ein Waggon Einmach- Zöpfe

eingetroffen.

Warenhaus Eisenstadt, Kamen.

2259

Damen - Hüte

werden nach neuesten Modellen
schnell und billig umgearbeitet.

Gebr. Keil, Kamen,

Bahnhofstraße 7.

2257

Matrassen-Drell

eingetroffen, billigt abgegeben

Fr. J. Neutwig, Weststr. 63

Stellen-Angebote

Wegen Krankheit suchte ich zum 1. Okt. ein ehrliches, durchaus erfahrendes, propres

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Gran Heint. Ruck,
Anna, Kaiserstr. 1.

Verloren

Von meinem Gatte bis zur Dienstadt ist Mittwoch nachmittags von einem Leiterwagen ein

Halbtags- mädchen.

Gran Lehrer Krens,
Hammerstr. 8.

Ordentlicher Lauf- Junge

für die schulfreien Stunden gesucht.

Kamener Zeitung.

Zu vermieten

Sehr schöne 3 Zimmer-
Wohnung

1. Oktober zu vermieten
Bahnhofstr. 7.

Zu erfragen:
Schulstraße 4 a.
varl. 2253

Zu verkaufen

Der Gähle (ca. 65 R.) meines

Gartens

an der Schützenstr. ist preiswert zu verkaufen.

2244

W. Graß.

Näheres Markt 7.